

kennbarer Rückgang festzustellen. Die Ursachen sind nach meiner Auffassung in dem Verschwinden des Unterholzes zu suchen, das heute in die Oefen der Bevölkerung wandert. Auch die Meisen und Spechte haben etwas abgenommen, Kleiber gering zugenommen. Trauerfliegenschläpper weniger vertreten als sonst. Alle Raubvögel, Bussard, Sperber, Turmfalke und Hühnerhabicht haben ziemlich zugenommen. Der heiße und trockene Sommer des Jahres förderte das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen sehr. Der Herbstzug setzte im August schon merklich ein, Fliegenschläpper, Waldsänger und Fitis waren schon in der ersten Hälfte des Monats abgezogen. Beiläufig ist zu erwähnen, daß die Fitis (Invasion) von Dompfaffen, die schon in der ersten Hälfte des September, mit Höhepunkt im Oktober, bis Dezember zur Beobachtung kamen. In Ermangelung von Beerenahrung traf man sie häufig in Gärten und auf den Feldern an den stehengebliebenen Tabakstauden, um hier den Tabaksamen zu verzehren. Auch der Eichelhäherzug trat besonders vom 8. bis 27. Oktober sehr stark in Erscheinung, täglich mehrere 100 in Richtung SW und S. Auffallend abweichend gegen sonst war die Zugbewegung der Saatkrähen, die bis 16. Oktober normal in südwestlicher Richtung verlief, um dann bis Ende des Monats nach Südosten umzuschlagen. Der Durchzug des Erlenzeisigs war von Oktober bis Mitte November sehr mäßig, um dann fast ganz auszufallen. In derselben Zeit war lebhafter Zug der Tannenmeise festzustellen.

Heinrich Lambert.

Im Brutgebiet des Brachvogels

— Numenius arquata (L.) —

von Dr. Alfred Seitz

In einem ausgedehnten Naturwiesengebiet am Rhein, gegenüber von Oppenheim, brütet der Brachvogel. Im Mai 1948 konnte ich drei Paare feststellen. Der krähengroße Schnepfenvogel ist zu Beginn der Brutzeit durch seine Balzflüge und melodischen Flötenrufe sehr auffallend. Bengt Berg hat uns den Vogel während des Brutgeschäftes in den einsamen nordischen Mooren als überaus vorsichtig und scheu dem Menschen gegenüber geschildert. In Hessen zieht sich der Brachvogel in die stillen ursprünglichen Wiesenfluren zurück, die vom Pflug noch verschont geblieben sind, er findet sich aber mit der fast ständigen Anwesenheit der Bauern ab, die in der Nähe seines Brutplatzes die Felder bestellen. Auch der rege Schiffsverkehr auf dem nahen Rhein, Radfahrer und selbst Lastenautos auf dem Rheindamm scheinen die Brutvögel kaum noch zu beunruhigen; kaum 100 m vom Schutzdamm entfernt fand ich am 2. Mai ein volles Gelege. Mit einem Gewicht von 75—80 g übertrifft das Ei normale Hühnereier. Der 900 g schwere Brachvogel legt mit vier Eiern rund ein Drittel seines Körpergewichtes in wenigen Tagen. Krähen, die fast den ganzen Tag über das Gelände kontrollieren, werden vom Brachvogel energisch angegriffen, es kommt sogar zu langen Luftkämpfen. Das Wiesengebiet erfreut durch seine Pflanzenwelt und den Reichtum an Singvögeln (Feldlerche, Braunkehlchen, Grauammer, Dorngrasmücke, Rohrammer in Ausschachtungen mit Seggen, Röhricht und Weiden). Leider ist das ehemalige Sumpfwiesengebiet durch ein auf die Spitze getriebenes Entwässerungssystem auch zum Schaden der angrenzenden Kulturen (Senkung des Grundwasserspiegels usw.) restlos ausgetrocknet, selbst die vielen Gräben sind ohne jede Feuchtigkeit. Da im Jahre 1947 die Sumpflöcher vollständig ausgebrannt wurden, scheint das Blaukehlchen seinen Lebensraum verloren zu haben. Der Brachvogel scheint sich weitgehend dem Trockengebiet anpassen zu können, er ist auch auf den Feldern auf Nahrungssuche und dürfte sich vorwiegend von Käfern ernähren, da ihm Regenwürmer erst nach Regenfällen zugänglich werden. Am 13. 4. waren 25 Kiebitze im Gebiet, am 19. 5. beobachtete ich während des ganzen Tages nur noch einen einzelnen Vogel. Auffallend war mir das vollständige Fehlen des Wachtelkönigs, der übrigens auch in anderen Gegenden, wo er 1947 noch häufig war, vorläufig fehlt (Kirch-Göns, Kreis Friedberg, Mai 48). Auch die Wachtel scheint in diesem Jahr sehr selten zu sein. Am 2. 5. jagten den ganzen Tag über Soldaten im Brutgebiet auf Feldhasen, unmittelbar neben den Nestern von Brachvogel und Kiebitz. Die jungen Brachvögel werden voraussichtlich noch vor dem Wiesenschnitt schlüpfen. Sie sind wahrscheinlich durch den empfindlichen Wassermangel gefährdet; der nächste wasserführende Kanal ist 2 Kilometer weit entfernt.

Ein Beitrag zur Brutbiologie des Buchfinken - *Fringilla coelebs* L.

Obwohl der Buchfink einer unserer häufigsten Vögel ist, den man in fast allen Landschaften antreffen kann und der die Parks unserer Städte in großer Zahl belebt, sind wir über seine feinere Brutbiologie noch ziemlich im unklaren. Da ich im Frühjahr 1947 Gelegenheit hatte, ein Buchfinkenpaar am Nest eingehend zu beobachten, seien die Ergebnisse in diesem kurzen Bericht niedergelegt.

Das Nest. Die günstige Lage des Nestes erleichterte mir die Beobachtung sehr. Das Nest stand auf einem Birnbaum in einer Höhe von etwa 8 m in einer Astgabel dicht am Stamm. Da dieser Baum nur einige Meter von meinem Zimmerfenster entfernt steht, konnte ich das Paar bei seinem Brutgeschäft laufend beobachten. Am 6. April war das Nest fast fertig gebaut. Trotzdem trug das Weibchen an diesem Tag, am 7., 8. und 9. noch viel Nistmaterial herbei. Dabei wurde es regelmäßig von dem Männchen bis zum Nest begleitet, das Männchen kam aber nie näher als einen halben Meter an dieses heran. Besonders die Außenverkleidung mit Moos, Flechten und Spinnweben wurde an diesen Tagen vorgenommen. In den Tagen vom 10. bis 12. April war das Weibchen nur selten am Nest zu sehen. Veränderungen am Nest fanden kaum noch statt. Das Nest wurde für beide Bruten benutzt. Begattungen auf oder in der Nähe des Nestes, wie sie von Niehammer angegeben werden, konnte ich trotz genauester Beobachtung nicht feststellen. Diese fanden nicht einmal auf dem Nistbaum, sondern auf einem der benachbarten Bäume statt.

Erste Brut. Die erste Eiablage erfolgte am 12. April. Das zweite und dritte Ei folgte am 13. und 14. Dann trat eine eintägige Pause ein. Das letzte Ei legte das Weibchen am 16. Warum dieser Ruhetag dazwischen geschaltet wurde, ist nicht recht erklärlich. An diesem Tag begann die Bebrütung des Geleges, die allein vom Weibchen durchgeführt wurde. Das Männchen brütete nicht, ja es kam nach Fertigstellung des Nestes nicht mehr an dieses heran. Nur einmal beobachtete ich es, als es einen Spatzen von dem Nistbaum vertrieb. Wenn das Weibchen zur Nahrungssuche das Nest verließ, was drei- oder viermal am Tag geschah, stand es leer. Das Weibchen wurde vom Männchen nicht gefüttert.

Am 28. April schlüpften 2 Junge. Die Brutdauer hatte 13 Tage gedauert. Beide Jungvögel wurden nur von dem Weibchen gefüttert. Einer dieser beiden starb während der ersten Woche. Das Männchen beteiligte sich in keiner Weise. Das einzige Junge aus der Brut hat das Weibchen glücklich aufgezogen. Es flog am 11. Mai aus. Die Nestlingsdauer betrug demnach 14 Tage. Der Jungvogel hatte erst kurze Zeit das Nest verlassen und saß noch in dessen Nähe, da beobachtete ich erstmalig Fütterung durch das Männchen. In den nächsten Stunden fütterte es immer zahlreicher, sodaß der Jungvogel bald von Männchen und Weibchen gleich oft Futter erhielt. Hier schaltete sich nun zum erstenmal das Männchen zur Aufzucht der Nachkommenschaft ein. Nun wurde der Jungvogel 8 Tage von beiden Alten gefüttert, trotzdem das Weibchen schon am 15. Mai begann, in dasselbe Nest Eier zur Zweitbrut zu legen. Es ist ganz klar zu erkennen, daß es sich hier um zwei ineinander geschachtelte Bruten handelt.

Zweite Brut. Das zweite Gelege enthielt 6 Eier, es wurde vom 20. Mai ab bebrütet. Nun hörte die Fütterung des Jungen der ersten Brut durch das Weibchen auf. Dieses fütterte das Männchen noch 11 Tage allein weiter. Die Fütterungen waren am Anfang noch zahlreich und wurden erst am Ende der 11 Tage immer seltener. Also blieb der Jungvogel nach Verlassen des Nestes noch etwa 20 Tage bei seinen Eltern. Bemerkenswert ist auch die hohe Eizahl der zweiten Brut. Drei Junge der zweiten Brut schlüpften am 1. Juni, sie wurden bald nach dem Ausschlüpfen vom Weibchen gefüttert. In den Mittagsstunden des 2. Juni begann auch das Männchen die Nestjungen zu füttern. Zuerst nur einzeln, etwa vom 4. Tag ab, ebenso zahlreich wie das Weibchen. Ueberraschend ist die Umwandlung des Männchens, das nun aktiv in das Brutgeschäft eingreift. Diese Umwandlung könnte man auf zwei Punkte zurückführen. 1. Durch das Füttern des ausgeflogenen Jungen ist der Fütterungstrieb geweckt worden. Dieser dehnt sich nun auch auf die Nestjungen aus. 2. Da die erste Brut so schwach war, konnte sie von dem Weibchen allein versorgt werden. Bei der stärkeren Zweitbrut mußte das Männchen eingreifen, um die Ernährung der Jungvögel zu sichern. Welches nun die wirklichen Faktoren sind, läßt sich ohne weiteres natürlich nicht bestimmen.

Ohne weitere Störungen wuchsen die Jungvögel auf, regelmäßig gefüttert von beiden Altvögeln. Sie verließen das Nest am 15. Juni. Die Nestlingsdauer betrug somit 15 Tage. Nach dem Ausfliegen fütterten Männchen und Weibchen die Jungen gemeinsam, doch lag die Hauptlast offensichtlich beim Weibchen. Der Zusammenhalt der Familie dauerte ungefähr bis zum 10. Juli. Männchen und Weibchen scheinen auch nachher noch zusammen zu bleiben. Keine dritte Brut.

Aus Übersichtsgründen die Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

1. Das Nest wurde allein vom Weibchen gebaut.
2. Begattungen stets in weiter Entfernung vom Nest.
3. Die Bebrütung erfolgte nur durch das Weibchen.
4. Aufzucht des Jungen der ersten Brut durch das Weibchen, der Jungen der zweiten Brut durch beide Altvögel.
4. Fütterung nach dem Ausfliegen: Bei der ersten Brut erst durch beide Altvögel; während das Weibchen das zweite Gelege bebrütet, nur durch das Männchen. Die Jungen der zweiten Brut werden von Männchen und Weibchen gefüttert.
6. Nest wurde für beide Bruten benutzt, diese sind ineinander geschachtelt.

Karl-Heinz Berck.

- Carduelis flammea (L.) - im Maingau

Der Birkenzeisig (Leinzeisigfink) ist ein nicht jedes Jahr erscheinender Wintergast. Im Winter 1946-1947 trat er im Maingau und besonders im Ostpark von Frankfurt stark in Erscheinung. Von November bis April konnte ich hier an einem Trupp, der in der Zahl von 20-70 Stück schwankte, an vielen Tagen das Tun und Treiben dieser für uns seltenen Vögel beobachten. An den Tagen mit sehr hohen Kältegraden waren dieselben sehr zahm und zutraulich, sodaß ich sie aus einer Entfernung von 1-2 m ausgezeichnet beobachten konnte. Sie kletterten an den Zweigen der Birken viel schwerfälliger als die Erlenzeisige umher und dabei ließen sie fortwährend den unverkennbaren Lockruf „tschätt-tschätt“ hören. Das ganze Verhalten des Birkenzeisigs erinnert mehr an den Hänfling als an den Erlenzeisig, besonders wenn sie auf die Erde gingen und dort den abgefallenen Birkensamen aufnahmen. Der hier beobachtete Birkenzeisigtrupp bestand aus ungefähr einem Drittel schön ausgefärbter Männchen, der Rest aus Weibchen und Jungvögeln des ersten Lebensjahres. Im Verlaufe von Februar bis März verringerte sich die Zahl fortwährend, am 7. April habe ich die letzten Exemplare gesehen, von diesem Tage an blieben sie verschwunden.

Immer wieder wird in der Literatur darauf verwiesen, daß der Birkenzeisig nicht selten in Gesellschaft des Erlenzeisigs anzutreffen sei. Diese Angaben konnte ich bei dem fraglichen Trupp während der ganzen 5 Monate nicht ein einziges Mal bestätigt finden. Obwohl sehr viele Erlenzeisige in der Nähe waren und auch in geringer Höhe über die Birkenzeisige hinweg flogen, verhielten sie sich, wenn auch stärker lockend als sonst, vollkommen isoliert von ihnen. Der Schwarm blieb immer geschlossen, ohne daß sich einer von den über ihn fliegenden Erlenzeisigen mitreißen ließ. Es gelang mir wohl mit dem Spannetz eine Anzahl Birkenzeisige zu fangen und zu beringen, aber im Fangkasten mit einem Erlenzeisig als Lockvogel gelang es mir niemals. Ich habe es immer und immer wieder versucht, es blieb ein Fehlschlag; der Birkenzeisig reagierte überhaupt nicht auf den Lockvogel. Erlen- und Birkenzeisig sind eben doch grundverschiedene Vögel, die in hohem Maße von einander abweichen.

Gerhard Lambert.

Blaumeise - Parus caeruleus L. - als Freibrüter

Bei einem Rundgang am 28.5.47 durch den Fechenheimer Wald (Roter Graben) fand ich in einer Fichte in Höhe von 4 m ein Singdrosselnest, in dem sich neun junge Blaumeisen befanden. Das Drosselnest war von dem Blaumeisenpaar als Unterlage ihres Nestes benutzt und mit Federn, Haaren und Wolle ausgepolstert.

Wie schon erwähnt, war der Standort des Nestes in einer Fichte, die in Höhe von 4 m sehr dicht und verwachsen war. Weitere Beobachtungen ergaben, daß die Jungen normal von den Alten groß gezogen und auch zum Ausflug kamen, als wären sie in einer Nisthöhle erbrütet worden. Als Gründe für die abnorme Wahl des Brutplatzes der Blaumeisen kann vielleicht folgendes angeführt werden. Es fehlte an natürlichen und künstlichen Nisthöhlen oder sie waren aus einer solchen vertrieben worden. Das vorgerückte Stadium der Eiablage des Weibchens drängte zur schnellsten Wahl eines neuen Nistplatzes, auch wenn er nicht den gewohnten Bedingungen entsprach.

Da das Drosselnest zu keiner Stunde des Tages von den Sonnenstrahlen erreicht werden konnte, stand es immer in einer Dämmerung, die ungefähr der Licht- helligkeit in einer Nisthöhle gleich kam.

Gerhard Lambert.

Zum Auftreten der Sperbergrasmücke - Sylvia nisoria (Bechstein) - in Hessen

Die Sperbergrasmücke ist seit wenigstens einem halben Jahrhundert für Hessen nicht mehr nachgewiesen worden. Auch die älteren Angaben sind teilweise recht unsicher. Umso mehr überraschte es mich, den mir vom Osten her gut bekannten Vogel an einzelnen Stellen der Rheininsel Kückkopf eifrig balzend anzutreffen. Ich konnte ihn bisher mit Sicherheit an drei verschiedenen Stellen in voller Balz antreffen und zwar am 21., 22., 27. und 20. Mai 1948. Das typische Spielnest eines wurde gefunden und befindet sich bereits im Senckenberg-Museum. Die Vögel wurden den Herren K. Merkel, K. Rothmann, W. Trettau, O. Schäfer und K. H. Berck demonstriert. Alle erkannten die Art einwandfrei. Die Brut konnte bisher nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Diese Zeilen sind jedoch nur als vorläufige Mitteilung aufzufassen. Weitere Berichte folgen.

1. Juni 1948. H. E. Krampitz.

Etwas zur Haltbarkeit von Schwanzmeisennestern

Am 13. 5. 47 hörte ich bei meinem Kontrollgang aufgeregtes Rufen von Schwanzmeisen. Ich ging dem Rufen nach und sah auf einer etwa 30 cm dicken Eiche ein an nur wenigen Stammaustrieben befestigtes auseinander gezogenes Nest der Schwanzmeise. Ich setzte mich in der Nähe des Nestes verdeckt an und konnte beobachten, daß die Schwanzmeisen auf den Boden unter den Nestbaum flogen und dort anscheinend etwas zu füttern schienen. Ich ging näher heran und fand nun 4 eng aneinander geschmiegte fast flügge Schwanzmeisen. 3 weitere Junge lagen tot am Boden. Der Entwicklung nach und ihrem Verwesungszustand entsprechend, müssen die noch lebenden Jungen schon einige Tage auf dem Boden gesessen haben. Um sie vor Kleinräubern zu schützen, nahm ich sie mit nach Hause, beringte sie und ließ sie mit dem auseinandergerutschten Nest der Schwanzmeise wagrecht in eine Blechbüchse verdeckt in die Blätterkrone neben dem eigentlichen Nestbaum aufhängen. Bei Abnahme des Nestes stellte sich heraus, daß noch 3 weitere Junge in dem Nest waren. Auch diese wurden in die Blechbüchse gesetzt. Nach etwa 10 Minuten flogen die alten Schwanzmeiseneltern ein, bauten an dem Nest in der Blechbüchse herum und fütterten zwischendurch die Jungen.

Am 20. 5. 47 verlassen die Jungen die Blechbüchse. Gewicht der Jungen am 13. 5. je 9 g
Gesamtgewicht also 90 g

S. Pfeifer.

Alarm des Gartenrotschwanz - Phoenicurus phoenicurus (L.) -

Im Versuchsgebiet der Vogelschutzwarte Frankfurt/Main waren wir im Begriff, die Jungen eines Gartenrotschwanzes zu beringen. Das Nest befand sich in einer Mauer-